

WINDISCH: Die PDAG gehen beim Behandeln von Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung neue Wege

Lücke in Behandlungskette geschlossen

Die PDAG eröffnen eine spezialisierte Station für Menschen mit intellektueller Entwicklungsstörung und psychischer Erkrankung.

Bei der Veranstaltung «PDAG Connect» vom 5. November hatten in Anwesenheit von Regierungsrätin Franziska Roth Vertreter von Politik, Behörden und Partnerorganisationen Gelegenheit, die Räumlichkeiten und das neuartige Behandlungskonzept kennenzulernen.

Eklatante Unterversorgung

Bei Menschen mit intellektuellen Entwicklungsstörungen handelt es sich um Menschen mit geistiger Behinderung. Die Unterversorgung im Kanton und auch sonst in der Schweiz für Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung ist eklatant. Regierungsrätin Franziska Roth, Vorsteherin des Departements für Gesundheit und Soziales, weist in ihrer Ansprache auf die Dringlichkeit des Angebots hin: «Die neue spezialisierte Station stellt nicht nur für die im Aargau lebenden Menschen mit intellektuellen Entwicklungsstörungen ein seit Langem notwendiges Angebot im Gesundheitsbereich dar, sondern wird sicherlich aufgrund des Mangels an Spezialisierung und Fachkompetenz auch in angrenzenden Kantonen, wenn nicht gar national, Anklang finden.» Das wegweisende Angebot der PDAG schliesst eine Lücke in der Behandlungskette und stellt einen Para-



Fenster der Station P5-2 «Lindeli»

digmenwechsel dar in der psychiatrischen Versorgung von Erwachsenen mit intellektueller Entwicklungsstörung.

Umfassende Abklärung und Behandlung

Die Angebote umfassen ausführliche neuro- und entwicklungspsychologische, neuropsychiatrische und somatische Abklärungen mit dem Ziel einer möglichst Ressourcen-orientierten Behandlung und Betreuung. Spezialisierte Fachpersonen arbeiten dabei eng zusammen. CEO Jean-François Andrey rühmt sein Team: «Wir sind

als grosse Institution in der Lage, eine hoch spezialisierte Station zu realisieren, die hinsichtlich Einrichtung und Behandlungskonzept den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht.»

Zusammenarbeit mit Betreuenden und Angehörigen

Zuweisende Institutionen, Betreuende und Angehörige werden bei Bedarf eng in den Behandlungsprozess eingebunden. Ein guter Austausch mit den externen Betreuungs- und Pflegestrukturen ist für den nachhaltigen Behandlungserfolg entscheidend. Die



Farbgebung und Mobiliar geben der Station etwas Verspieltes

BILDER: ZVG

PDAG folgen dank ihrer guten Vernetzung erfolgreich dem Leitsatz «ambulant vor stationär» und betreiben konsequent eine sektorisierte Versorgung. Dies kommt letztlich den psychisch Erkrankten zugute und hilft, die Kosten insgesamt zu senken.

Raumgestaltung mit positiver Wirkung

Dr. rer. pol. Kurt Aeberhard, Verwaltungsratspräsident der PDAG, fasst dies wie folgt zusammen: «Bei allen Zahlen sind wir in den PDAG vor allem eins: Menschen für Menschen. Darauf sind wir stolz.»

Die hellen Räume der Station mit gezielter Verwendung von Farben sind Teil des Behandlungskonzepts. Die Farbgebung, das Mobiliar und selbst die Bezeichnung der Räume mit lokalen Flurnamen geben der Station etwas Verspieltes.

Dr. med. Dan Georgescu, Chefarzt und Leiter der Klinik Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie, erklärt die Wahl der Einrichtung: «Die Station soll barrierefrei und behindertengerecht sein. Sie soll Möglichkeiten bieten, sich zurückzuziehen und sich zu entspannen. Ziel ist, dass sich die Patienten wohlfühlen.»

ZVG

KINDERHEIM BRUGG



Kinderheim Brugg

BILD: ARCHIV

Ausflug in den Europapark

Der 17. Oktober war ein ganz besonderer Tag für mehr als 100 Kinder. Sie alle durften einen Tag im Europapark verbringen. Der Wunsch dazu bestand schon lange, in Erfüllung ging er nun aber vor allem durch eine Spende der Firma ISS. Der Kinderdelegiertenrat des Kinderheims Brugg und des Stifts Olsberg äusserte vor einiger Zeit den Wunsch, einen Ausflug in den Europapark zu unternehmen. Dank der Spende von ISS sowie mehrerer Verkaufsaktionen mit selbst gebackenem Kuchen von den Kindern des Kinderheims konnte dieser Wunsch realisiert werden.

Auf dem Parkplatz des Europaparks angekommen, teilte sich die Grossgesellschaft in Untergruppen, und die Begleitpersonen des Kinderheims waren sehr froh, dass sie tatkräftig und herzlich von einer beachtlichen Anzahl von Mitarbeitenden der Firma ISS unterstützt wurden. Um

10.15 Uhr war der grosse Moment da, und die Traumwelt konnte betreten werden. Eine bunte Schar an Gauklern und lebenden Puppen begrüsst die eintretenden Besucher. Bei strahlendem Sonnenschein und bestem Wetter konnten alle Beteiligten einen zauberhaften, abwechslungsreichen und spannenden Tag im Freizeitpark verbringen. Die Kinder sowie die Erwachsenen kamen auf ihre Kosten und konnten sich in der bunten und schön dekorierten Märchen- und Fantasiewelt verzaubern lassen. So spannend und abwechslungsreich wie der Tag war, so schnell ging er auch vorbei. Mit einem kräftigen Applaus für die Firma ISS bedankten sich die Mitarbeitenden und Kinder des Kinderheims für den wundervollen Tag. Gegen 18.30 Uhr kamen alle am jeweiligen Standort müde, aber glücklich wieder an. Wir werden diesen schönen Tag lange in Erinnerung behalten.

ZVG

VILLIGEN: Multiferroika gelten als Wundermaterial für Datenspeicher

Unmögliches möglich machen

Ein neues Material für energiesparende Datenspeicher schafft es auf Computer-Betriebstemperatur.

Multiferroika gelten als Wundermaterial für künftige Datenspeicher – sofern man ihre besonderen Eigenschaften auch bei den Betriebstemperaturen von Computern erhalten kann. Diese Aufgabe haben Forschende am Paul Scherrer Institut PSI mit Kollegen von Institut Laue-Langevin ILL in Grenoble jetzt gelöst.

Damit haben sie das Material einen weiteren Schritt Richtung Praxistauglichkeit gebracht. Vom Einsatz multiferroischer Materialien verspricht man sich energiesparendere Computer, weil für die magnetische Datenspeicherung ein elektrisches Feld ausreichen würde. Um das zu erzeugen, sind viel weniger Strom und Kühlung nötig als bei herkömmlichen Magnetspeichern. Multiferroika vereinen in sich magnetische und elektrische Eigenschaften und bilden damit ein Material, das ausserordentlich selten ist. Die meisten derartigen Materialien zeigen diese beiden Eigenschaften nur bei Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt.

Dass die magnetischen Eigenschaften jetzt auch bei einhundert Grad stabil sind, erreichen die Forschenden über einen Trick. Sie verwenden kleinere Atome als bisher, wodurch das Material im Inneren kompakter wird. Das reicht aus, um seine Struktur hitzeresistent zu machen und seine wichtigen magnetischen Eigenschaften zu erhalten. Ihre Ergebnisse veröffentlichen die Forschenden in der Fachzeitschrift «Science Advances».

Computer laufen oft im Dauerbetrieb und verbrauchen dabei viele Kilowattstunden Strom pro Jahr. Einen



Marisa Medarde und Tian Shang am Neutronendiffraktometer DMC

BILD: ZVG

Grossteil davon verwenden sie zur Datensicherung. Die Daten werden als magnetische Bits im Zustand 0 oder 1 auf die Festplatten geschrieben, was einer ständigen Umpolung vom Plus zu Minus und umgekehrt entspricht. Diese magnetische Umpolung verbraucht sehr viel Energie und führt zu einer starken Wärmeentwicklung. Deshalb müssen Computer während ihres Betriebs intensiv gekühlt werden. Dies erfordert viel Strom, verursacht Kosten und ist wenig umweltfreundlich. Wissenschaftler suchen schon lange nach einem Material, das diesen Nachteil der herkömmlichen Speicherung beseitigt.

Seit einigen Jahren sind sogenannte magnetoelektrische Multiferroika als mögliche Alternative ins Interesse der Forschenden gerückt. Bei ihnen erhält man die nötigen magnetischen Funktionen durch Anlegen eines elektrischen Feldes statt eines magnetischen Feldes, weil in dem Material beide physikalische Eigenschaften miteinander gekoppelt sind. Dieser

Zustand tritt normalerweise nur im Tieftemperaturbereich bei weniger als minus 173 Grad Celsius auf und verliert sich bei Alltagstemperaturen wieder. Einer Arbeitsgruppe am PSI ist es bereits vor zwei Jahren gelungen, die Temperaturgrenze nach oben auf 37 Grad Celsius zu verschieben. Das war ein grosser Fortschritt, doch immer noch zu wenig, um an einen Einsatz in Laptops und anderen, sich stark erhaltenden Datenspeichern zu denken.

Jetzt haben es die PSI-Forschenden Marisa Medarde und Tian Shang geschafft, ein magnetoelektrisches, multiferroisches Material so zu stabilisieren, dass es die wichtigen magnetischen Eigenschaften dauerhaft auch bei 100 Grad Celsius nach behält. «Diese Temperatur ist mehr als 60 Grad Celsius höher als bisher möglich», freut sich Medarde. «Es ist zwar noch viel Forschungsarbeit erforderlich, doch wir haben uns einem möglichen Einsatz in Computern wieder ein Stück genähert.»

ZVG